Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg. excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

No. 29. **Schwerte,** Mittwoch 4. Februar 1903 **36. Jahrgang.**

Der Venezuela-Frage letzter Akt.

Präsident Castro von Venezuela ist bei den Chinesen in die Schule gegangen, vielleicht haben es ihm auch ein paar übergescheidte Yankee's gesteckt, wie man es versuchen muß, europäische Großmächte zu behandeln, um wenigstens Zeit zu gewinnen und im besten Falle ihnen ein Schnippchen zu schlagen. Während der Präsident im Anfang erklärte, nicht einmal die ersten Raten der von deutscher und englischer Seite gestellten Forderungen begleichen zu können, will er jetzt alle Gläubiger seines Landes befriedigen und sagt nur, keiner von allen, denen Venezuela etwas schuldet, solle vor dem anderen etwas voraus haben. Praktisch heißt das allerdings: Wer von Venezuela in Zukunft Geld haben will, kann warten, bis er schwarz wird, wahrlich es klingt schön, es wird Zeit gewonnen, und vielleicht fällt doch einer der Interessenten darauf hinein, sodaß der eine Gläubiger gegen den anderen ausgespielt werden kann, und am Ende viel günstigere Bedingungen erreicht werden. So hat es die Pekinger Regierung seinerzeit mit den hohen Großmächten gemacht, so versucht sie es in neuester Zeit wieder, indem sie wegen der Zahlung der Kriegskosten in Gold Schwierigkeiten macht, und so tut es Castro auch. Die nordamerikanische Regierung in Washington und Präsident Roosevelt sind ganz gewiß ehrliche Politiker, aber daß im großen Gebiete der Vereinigten Staaten sich viele einflußreiche Leute aufhalten, die nichts lieber tun, als Deutschland einen Knüppel zwischen die Füße zu werfen, das haben genug Ereignisse bewiesen, das hat auch die offenkundig feindselige Haltung der amerikanischen Zeitungen in der letzten Zeit bekundet. Wenn von dieser Seite her den Machthabern in Venezuela nicht allerlei zugeflüstert würde, hätten diese Leute wohl längst klein beigegeben. Neuerdings hat nun auch Frankreich ein Vorrecht wegen seiner Forderungen an Venezuela geltend gemacht, obwohl es sich an der Blokade nicht beteiligte. Es ist gut möglich, daß dieser Anspruch schon längst erhoben werden sollte, ebenso naheliegend ist es aber auch, daß erst die neuesten Zettelungen die Pariser Regierung auf den Gedanken brachten, mit im venezolanischen Rohr, wohin Deutschland und England den Weg bahnten, ihre Pfeifen zu schneiden. Dadurch mögen die nun beginnenden Unterhandlungen in Washington sich noch etwas weiter ausdehnen, aber es ist wohl sicher zu hoffen, daß weder dieser Umstand, noch die venezolanische Intrigue, noch die stillen Treibereien der deutschfeindlichen Yankees es zu Wege bringen werden, daß die Reichsregierung und die Londoner auf das verzichten, was sie im Interesse ihrer Autorität unbedingt verlangen müssen und nach ihrem Recht verlangen können, eine vollwichtige Garantie von seiten der Republik Venezuela für die Erfüllung der aufgestellten Forderungen. Sonst wäre bei den Rechtsbrüchen der kleinen Staaten kein Ende abzusehen.

Der neue deutsche Spezial-Bevollmächtigte für die Regelung der Venezuela-Frage, Freiherr Speck von Sternburg, ist vom Präsidenten Roosevelt in Washington bereits empfangen, und es sind bei dieser Gelegenheit die üblichen Wünsche und Höflichkeiten ausgetauscht worden. Man kann es dem Präsidenten, als einem offenen Karakter, der die Schleichwege der hämischen Intrigue verabscheut, gewissermaßen nachfühlen, daß ihm das bischen „Venezuela" auch, um einen drastischen Ausdruck zu gebrauchen, „zum Halse hinauswächst." Denn bei Lichte besehen, handelt es sich bei den Venezolanern, die sich um ihre Zahlungspflicht drücken wollen, doch um nichts anderes, als um eine schmutzige Gaunerei; wären es Privatleute, so würden sie wegen betrügerischen Bankerotts, denn Präsident Castro und seine Genossen haben die Staatseinnahmen mit großer Seelenruhe in die eigene Tasche gesteckt, zu so und so vielen Jahren Zuchthaus verurteilt werden, nun aber sind sie es, wenn auch Hallunken — Minister eines sogenannten Staates, und da gewinnt die Sache ein anderes Aussehen. Als Mensch kann Präsident Roosevelt vor solchen Leuten nur das Gefühl der Verachtung haben, und als Politiker wollte er wenigstens die Geschichte so bald wie möglich tot machen, wie sein Entschluß, das Schiedsgericht zu übernehmen, bewies. Daß dieser Entschluß keine Ausführung zeitigte, lag bekanntlich an dem Spektakel, den die deutsch-feindliche öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten erhob, eine Tatsache, die zum mindesten zu der schüchternen Erwägung Anlaß gibt, was Deutschland wohl von drüben her zu erwarten haben würde, wenn seine Politik von amerikanischer „Smartheit" (Geschäftstüchtigkeit) durchtränkt gewesen wäre. Wir wollen wünschen, daß Präsident Roosevelt jetzt wenigstens noch etwas tun kann, um einen baldigen und dem Recht entsprechenden Ausgang der Verhandlungen herbeizuführen.

Deutscher Reichstag.

249. Sitzung vom 3. Februar.

Zu Beginn der Dienstagsitzung widmete Vizepräsident Graf Stolberg dem soeben verstorbenen Staatsminister v. Delbrück einen ehrenden Nachruf. Dann trat das Haus in die Beratung des Etats des Reichstags ein. Abg. Pachnicke (frs. Verg.) wünschte eine Nachprüfung der Geschäftsordnung, desgleichen Abg. Singer (Soz.), der weiter verlangte, dem Publikum den Zutritt zu der Wandelhalle zu erleichtern. Auch nannte Redner es ein „Malheur", daß man jetzt nicht einen Präsidenten des Hauses, sondern der Mehrheit habe. Abg. Bachem (Zrt.) verteidigte die Abänderung der Geschäftsordnung.

Der Etat wurde genehmigt, und es folgte der Etat des Reichskanzlers, wozu der freisinnige Antrag auf Neueinteilung der Reichstagswahlkreise vorlag. Abg. Spahn (Ztr.) fragte nach den Diäten. Reichskanzler Graf Bülow erwiderte, er verschließe sich den dafür sprechenden Zweckmäßigkeitsgründen nicht, aber er könne über die Ansicht der verbündeten Regierungen nicht so hinweggehen. Vielfach halte man ausgleichende Maßnahmen für nötig: Heraufsetzung der Altersgrenze und Einführung der Wahlpflicht. Das wolle aber das hohe Haus nicht. Was die gleichfalls vom Vorredner gewünschte Aufhebung des Jesuitengesetzes anlange, so finde die Zulassung von Ordensniederlassungen die Zustimmung der Regierungen nicht. Dagegen erscheine es ihnen nicht länger notwendig, daß auch die einzelnen Reichsangehörigen, die dem Jesuitenorden angehören, dem bisherigen Ausnahmerecht unterstellt bleiben. Abg. Spahn (Ztr.) dankte; es müsse aber nach wie vor Aufhebung des ganzen Gesetzes gefordert werden. Abg. Fürst Bismarck bekämpfte das Verlangen nach Diäten. Nachdem noch andere Redner gesprochen, wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

10. Sitzung vom 3. Februar.

Die Dienstagsitzung leitete Finanzminister v. Rheinbaben mit einer ausführlichen Erklärung über den Fall Löhning ein. Er versicherte nochmals, daß nicht die Verlobung mit der Tochter eines Subalternbeamten bei der Pensionierung maßgebend gewesen sei. Sonst müßte sich der ganze Stand der Subalternbeamten schwer gekränkt fühlen; diese seien aber ein wichtiges Glied in der Beamtenschaft und von außerordentlicher Pflichttreue. Ein gleich glänzendes Zeugnis stellte er als Soldatenkind den Feldwebeln aus, denen Heer und Vaterland so viel verdankten. Hätte Herr Löhning seine Verlobung rechtzeitig mitgeteilt, so wäre er aus dem Osten in ein ebenso hohes Amt anderswo versetzt worden. Nur sein politisches Verhalten hätte zur Pensionierung geführt. Besonders von den Beamten im Osten müsse die Regierung Unterstützung fordern, Löhning aber habe die Polenpolitik scharf gemißbilligt und die Bestrebungen des Ostmarkenvereins verdammt. Er, der Minister, hätte sich einer Pflichtvergessenheit schuldig gemacht, wenn er nicht zugegriffen hätte. Abg. Kindler (frs. Vp.) blieb dabei, daß die Verlobung eine große Rolle bei der Pensionierung gespielt habe. Er kritisierte dann den Kastengeist, der in Posen herrsche, ferner Wahlbeeinflussungen. Die Abgg. Graf Limburg (kons.) und v. Zedlitz (frkons.) pflichteten dem Minister bei, desgleichen Abg. Sattler (ntl.), der aber Beseitigung des Kastengeistes verlangte. Abg. Kirsch (Ztr.) hielt dafür, daß die Verlobung mitentscheidend war, und meinte, die Pensionierung Löhnings widerspreche dem Geiste des

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter 2c.

Fester Grund sei Deinem Ich:
Nie Dein Wort zu brechen;
Drum vor allem hüte Dich,
Großes zu versprechen.
Aber, auf Dich selbst gestellt,
Handle groß im Leben,
Gleich als hättest Du der Welt
Drauf Dein Wort gegeben.

Jul. Hammer.

*

Die Leute sagen immer,
Die Zeiten werden schlimmer, —
Die Zeiten bleiben immer,
Die Menschen werden schlimmer.

Briefträgers Hannchen.

Von Georg Paulsen.

(Nachdruck verboten.)

(30. Fortsetzung.)

Seit diesem frohen Tage hatte Hannchen ihre feste Position; der Respekt war da, er war nicht mehr zu beeinträchtigen. Ihre Stimme war Gold wert, aber bald meinten Verehrer unter den jungen Kameraden, Hannchen Hölder selbst sei noch viel mehr wert, sie sei der reinste Edelstein. „Mit Klöße-Garnierung", antwortete sie spottend. Die Anbeter hatten kein Glück bei ihr. Sie ist ein Edelstein, schworen jene, aber sie ist auch kalt und hart, wie ein Edelstein. Sie lachte darüber. Einzelne waren wohl zu allerlei Sticheleien geneigt, aber das ungezwungene, jeden fesselnde Wesen des jungen Mädchens entwaffnete. Und auch die Freundschaft mit den Geschlechtsgenossinnen blieb ungetrübt; sie vermied es auf das Sorgfältigste, sich irgendwie in den Vordergrund zu drängen, das eigene Können genügte. Selten sang sie vor einer größeren Corona, außer wenn es auf Anweisung eines Lehrers geschah. So war auch ihr Name streng, ihrem Wunsch gemäß, geheim gehalten, als sie in einem lustigen Liederspiel am Hofteater eine erkrankte Sängerin vertrat. Erscheinung, Stimme und Spiel hatten in gleicher Weise hingerissen, eine Zeitung schrieb von einem neuen Stern am Teaterhimmel. Und da ihr Name am Ende durch Bekannte doch genannt war, hätte sie eines Tages sogar einen Zeitungs-Kritiker im Heim bei der Base erscheinen sehen, der näheres über ihre Zukunftspläne zu wissen wünschte und den nahen Besuch eines Teater-Agenten in Aussicht stellte.

Die Base fiel beinahe in Ohnmacht, als sie mit eigenen Ohren die Zumutung vernahm, Hannchen sollte nun ganz und gar eine „Teaterprinzessin", wie sie es nannte, werden. Sie hielt gro[illegible] Stücke auf ihren jugendlichen Schützling, aber Hannc[illegible] immer zum Teater? Nein, ganz gewiß nicht, dazu [illegible] Familie Hölder denn doch zu reputierlich.

Das junge Mädchen lächelte über die Ansicht der Base, sie war längst keine „Landpomeranze" mehr, wie sie sich ausdrückte, richtiger, sie war es wohl nie gewesen, und wußte ganz genau, was sie zu sagen hatte.

„Ueber mich wollen's in die Zeitung schreiben?"

„Ja, man interessiert sich allgemein für Sie!"

„Schön, dank recht für die freundliche Gesinnung. Was wollen's denn schreiben?"

„Ja, das sollen Sie doch eben sagen, Fräulein Hannchen."

„Ich heiß' Hölder, daß es der Herr weiß! Also schreiben's nur, Johanna Hölder könnt' net wieder auf dem Teater singen."

„Aber warum denn nicht?"

„Weil nächste Woch' in Sonnenfeld 's Schweineschlachten beginnt, und Vater und Mutter haben geschrieben, ich sollt' kommen, beim Wursten zu helfen und was sonst dabei zu tun ist. Und da fahr' ich gewiß hin!"

„Aber, Fräulein Hölder, eine Künstlerin wie Sie!"

„Haben's schon mal so a recht feine selbstgemachte Sonnenfelder Wurst gegessen, Herr Doktor?"

„Nein, Fräulein Hölder!"

„Also, dann essen 'S einmal erst die, und dann reden 'S und dann schreiben 'S. Und net wahr, nix für ungut. Sie lassen mich aus Ihrer Zeitung fort. Mir liegt gar nix dran und wenn's mein Mutterle lesen sollt ...."

„Na und?"

„Dann wär's mit 'm ganzen Singenlernen vorbei."

„Aber ....."

„Aber 's Hannchen hat recht, gar sehr recht," rief die Base dazwischen, „soll kein Komödiantin werden!"

Hannchen lächelte und reichte dem Besucher freundlich die Hand. „Da sehen Sie's! Also, bitte, nicht wahr, Sie schweigen mich ganz tot. So ein Briefträgermädele wie ich bleibt am besten von dem Teater fort."

Das war ihr letztes Wort gewesen: sie hatte gelacht, als der Herr von der Zeitung geantwortet: „Sie kommen doch zum Teater, denn Sie haben Teaterblut in den Adern. Denken Sie an mich!"

Und zur Base hatte sie gemeint, als sie wieder allein waren: „Wenn die Leut' mich doch bei ihren Prophezeiungen aus dem Spiel lassen wollten. Der Hermann Grau war der Erste, und was ist seitdem nicht alles schon gesagt? Ich könnt' dem ja garnicht nachkommen."

„Selbiges denk' ich," meinte die Christel-Base ernsthaft. „Darum mein' ich, das Beste ist ..."

„Ich geh' wieder nach Sonnenfeld und heirat da einen braven Mann, mach' ihm seine Klöß' und brat ihm sein'n Braten und koch' ihm seine Suppen. Ja, das weiß ich alles," lachte Hannchen herzlich.

„Na, ist das etwa eine Schand? Ist's nicht besser, als die „brotlosen Künst'" vom Teater?" lautete die herbe Gegenfrage der bejahrten Frau.

Pensionsgesetzes. Nach kurzer weiterer Besprechung wurde zu dem Etat der indirekten Steuern übergegangen. Mittwoch: Rest des Gestütsetats.

Das Vorgehen gegen Venezuela.

Aus Newyork wird telegraphiert: Bowen wies den Vorschlag Englands, daß den Verbündeten 20, den anderen Gläubigern 10% von den Zolleinnahmen Venezuelas gewährt werden sollten, schroff zurück. Er bemerkte, dieser Vorschlag bedeute die zehnjährige Fortdauer des Bündnisses zwischen Deutschland, England und Italien. Eine solche Absicht Englands sei ihm unverständlich. Staatssekretär Hay soll diese Haltung Bowens unterstützen, da er die Allianz der drei Mächte ungern fortbestehen sieht. Bowen wünscht angeblich, daß die Frage der vorzugsweisen Behandlung der Verbündeten dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werde.

Proben türkischer Wirtschaft.

Das Seeräuberunwesen im Roten Meere dauert fort. Die italienische Regierung droht daher mit energischen Maßnahmen. — Die türkische Wirtschaft wird von neuem illustriert durch die Meldung, daß auf dem türkischen Telegraphenamt abermals Unregelmäßigkeiten entdeckt wurden. Es handelt sich, wie erst vor kurzem, um den Verkauf und den Verrat von amtlichen Telegrammen an eine fremde Macht und gleichzeitig um große Unterschlagungen von Geldern. — Aus Mazedonien kommen wieder schwere Anklagen gegen die türkischen Beamten. Seit Beginn der „Reformära" sollen dort etwa 4000 Menschen verhaftet worden sein, von denen sich weit über die Hälfte losgekauft hätten. Auf 1500 wird die Zahl der noch im Gefängnis Sitzenden, meist christlichen „Verdächtigen" geschätzt.

Ein Kurpfuscher-Prozeß

Der Kurpfuscherprozeß Nardenkötter und Genossen, der zur Zeit in Berlin verhandelt wird, zeigt wieder, „wie es gemacht wird". Der Hauptangeklagte, frühere Apotekergehilfe Nardenkötter beschäftigte drei Korrespondenten und 3 Schreiber, die selbständig Rezepte ausschrieben und Nachkuren anordneten, ohne daß sie ein medizinisches Examen abgelegt hätten. Im Jahre 1899 hatte N. über 92 000 Mark Einnahmen! Die Preise für eine Kur betrugen bis zu 120 Mark. Auf die Frage, wie er den Mut zu solchen Forderungen hatte, meinte N., er habe große Unkosten gehabt und monatlich 4—5000 Mark für Reklamen ausgegeben. Der Angeklagte tritt sehr selbstbewußt auf. Als ihm vorgehalten wurde, daß eine Anzahl seiner Patienten gestorben sei, erwiderte er lächelnd, das passiere auch den Patienten von Aerzten. Charakteristisch fand der Vorsitzende es ferner, daß N. den brieflich behandelten Patienten mitunter 4 Rezepte, in einem Falle sogar 11 Rezepte auf einmal übersandte. Das zeuge von der Sicherheit seiner „Diagnose". Durch Stellung einer Sicherheit von 15 000 Mark wurde der Angeklagte aus der Haft, in der er sich bisher befand, entlassen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Vom Kaiserhofe. Beide Majestäten machten Montag einen Spazierritt und besuchten das Kunstgewerbe-Museum. Am Dienstag sprach der Kaiser gelegentlich seines Spazierganges beim Reichskanzler vor. Später hörte er Vorträge.

— Der Kaiser ließ dem Reichstag eine neue große Marinetafel zugehen, auf der die für den Frontdienst geeigneten Panzerdeckkreuzer, Panzerkreuzer und Linienschiffe der englischen und der deutschen Flotte gegenübergestellt werden.

— Die Generalversammlung des konservativen Vereins in Hannover hat mit allen gegen eine Stimme eine Resolution angenommen, worin sie das lebhafte Bedauern über den Antrag Kardorff und die Befürchtung ausspricht, daß durch Annahme des Zolltarifs eine schwere Schädigung der deutschen Landwirtschaft herbeigeführt worden sei. Weiter heißt es in der Resolution: „Dem Vorstande des Bundes der Landwirte sprechen wir unsere höchste Anerkennung aus für sein mannhaftes, entschiedenes und zielbewußtes Verhalten und für die aufopferungsvolle Art, mit welcher er die Interessen der Landwirte vertritt."

Das Mädchen neigte neckisch den blonden Kopf. „Aber die Stimme ist doch auch eine Gottesgabe!"

„Mag's auch bleiben. Sing' zu Haus für Deinen Mann und Deine Kinder!"

„O, Bas', Du rechnest a weng gar zu fix!" lachte Hannchen lustig.

„Nimm amal Vernunft an, Mädele und denk', Dein Mutterle säß hier. Hast Dich all' die Zeit hier brav und wacker gehalten, will davon nix sagen. Und all' haben Dich gern!"

„Na siehst!"

„Ja, Kind, dabei kann's aber net bleiben. Wen zuerst all' gern haben, ohne daß's Mädele einen gern hat, die sitzt hinterher als alt' grau Jüngferle hinterm Ofen. So, als wie ich!"

„Bas' Christel Du? Geh', red' net solche Sachen, bist zu mir doch grad so gut, wie mein Mutterle!"

„Und ich hab' Dich auch so lieb, mei Mädele! Aber, was halt wahr ist, selbiges muß auch wahr bleiben!"

Hannchen machte große bange Augen. Die Base seufzte, dann lächelte sie.

„Ja siehst, Hannchen, so ist die Sach' doch. Wenn ich Dich anschau, ganz gewiß muß ich da sagen, bist ein schmuckes, herziges Mädele. Aber darfst net glauben, daß ich weniger sauber gewesen wär', wie Du. Und daß mir armen Ding die Eitelkeit da recht reichlich zu Kopf stieg, das war am End' entschuldbar. Aber .... ich hätt doch mehr auf das achten sollen, was meine Mutter mir g'sagt."

„Und was war das?"

(Fortsetzung folgt.)

Die christlichen Bergarbeiter in Dortmund.

Unserem gestrigen kurzen Berichte über die Generalversammlung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Dutschlands, welche in Dortmund tagt, fügen wir noch folgende ausführlichen Mitteilungen hinzu:

Nach dem Geschäftsbericht ist der Mitgliederbestand im vergangenen Jahre nicht bedeutend gewachsen. Den Zuwachs machten hauptsächlich die 6080 Mitglieder des früheren christlichen Berg-, Eisen- und Metallarbeiter-Verbandes des Siegerlandes aus. Der Gesamtmitgliederbestand betrug am 31. Dezember 1902 40 208, wovon 31 658 auf den Ruhrbezirk entfallen. Der Vermögensbestand betrug am 31. Dezember 1901 119 159 Mark, die Gesamteinnahme 291 280 Mark. Die Ausgaben betrugen insgesamt 105 852 Mark. Der Barbestand betrug am 31. Dezember 1902 185 428 Mark, wozu an verzinslichen Darlehen noch 14 300 Mark kommen, sodaß der Vermögensbestand an diesem Tage 199 728 Mark (im Vorjahre 125 559 Mark) betrug. Nach langer erregter Diskussion wurde beschlossen, auf die Rückzahlung eines Darlehens von 5000 Mark an die Krankengeld-Zuschußkasse „Bergmannswohl" zugunsten dieser Kasse zu verzichten und dieser Kasse außerdem aus dem Vereinsvermögen noch 2000 Mark zuzuwenden. Weiter wurde beschlossen, den Mitgliedern bei Prozessen vollen Rechtsschutz zu gewähren, den „Bergknappen" zu vergrößern, damit er künftig achtseitig erscheine. Inbezug auf Verminderung der Delegierten wurde ein Antrag dahin angenommen, daß zukünftig für je 200 Vereinsmitglieder ein Delegierter zur Generalversammlung gewählt wird, während die kleineren Zahlstellen unter 200 Mitglieder zusammengelegt werden, von denen dann auf je 200 ein Delegierter gewählt wird. Die ausscheidenden Vorstands- und Ausschußmitglieder wurden wiedergewählt. Ueber die Lohnfrage sprach dann Bernhard Walter, Beamter des Rechtsschutzbureaus des Gewerkvereins aus Schalke. Er beklagte zunächst die in den beiden letzten Jahren erfolgte Herabsetzung der Löhne. Die Löhne der Hauer und Lehrhauer, die mehr als die Hälfte der ganzen Belegschaft ausmachen, seien seit dem 3. Vierteljahr 1900 im Oberbergamtsbezirk Dortmund um durchschnittlich 73 Pfg. pro Mann und Schicht gefallen, das bedeute bei 300 Arbeitstagen im Jahr 219 Mark. Bedeutender noch seien die Lohnreduktionen im Siegerland gewesen. Eine derartige Herabsetzung sei in Anbetracht der erzielten Ueberschüsse und Unternehmergewinne nicht gerechtfertigt. In einer Resolution forderte die Versammlung zum Schlusse eine „gerechtere Regelung der Löhne vermittels Aufbesserung der Gedinge und Schichtlöhne."

In einer weiteren Resolution wurde eine Reihe früherer Forderungen wiederholt: 1. achtstündige Schicht unter Tage einschließlich Ein- und Ausfahrt; 2. die Beseitigung jeglicher Frauenarbeit auf Bergwerken und deren Nebenanlagen; 3. ein gesetzliches Verbot der Arbeit unter Tage für jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren; 4. gesetzliche Bestimmungen über Einrichtung obligatorischer Arbeiterausschüsse auf allen Betrieben mit mehr als 20 Arbeitern; 5. Beigabe von Hilfskontrolleuren aus allen Kreisen der Beschlagschaftsmitglieder zur Unterstützung der Kgl. Berginspektoren; diese sind in geheimer Wahl auf 3 Jahre zu wählen; 6. Einführung eines Berggesetzes, daß nur solche Arbeiter als Hauer zugelassen werden, die die Arbeit selbst, ihre Gefahren und die Bergpolizei-Verordnungen hinreichend kennen. Ein Beschluß des jetzt aufgelösten Siegerländer Gewerkvereins verlangt die Ausdehnung des Berggewerbegerichts auf den ganzen Oberbergamtsbezirk Bonn. Dieser Entschließung trat die Generalversammlung bei.

Lokales.

Schwerte, 4. Februar 1903

** In zwei Monaten tritt wieder für Tausende von jungen Leuten der Augenblick heran, wo es heißt, zu lernen für das Leben, einen Beruf zu ergreifen, welcher eine ehrenvolle und selbständige bürgerliche Existenz sichert. Die jungen Leute sind nicht allein imstande, die ganze Tragweite ihres Schrittes zu ermessen, die Eltern haben dabei das entscheidende Wort, wenn es auch für sie eine heilige Pflicht sein sollte, zu prüfen, wofür sich die Natur und die ganze Karakter-Anlage ihres Kindes am besten eignet. Und sind sie selbst im Zweifel, wie sie sich entscheiden sollen, so finden sie unschwer einen gewissenhaften Berater in dem Lehrer des Kindes, der aus dem Felde der Schule ermessen kann, wie es mit dem künftigen Staatsbürger bestellt ist. Allerdings müssen solche Ratschläge dann auch beherzigt werden, nicht immer klingt zu schönen Hoffnungen geneigten Eltern-Ohren die Stimme der strengen Wahrheit lieblich [illegible]er ihr zu folgen ist unter allen Umständen empfeh[illegible]rter, als sich in Zukunftsträume zu wiegen, die vor der rauhen Wirklichkeit zerplatzen wie eine Seifenblase. Für den Lebensberuf macht es nicht der äußere Name, der Schein aus, sondern das wirkliche Können, das auch in kritischen Zeiten auf eigenen Füßen stehen kann. Wir sehen heute zahlreiche junge Leute vergeblich nach Tätigkeit suchen; es liegt nicht nur an der herrschenden Misere in Handel und Wandel, mindestens ebenso sehr daran, daß gewisse Berufe außerordentlich überfüllt sind. Die Neigung, in fester, eigener, wenn auch bescheidener Tätigkeit sein Brot zu verdienen, ist geringer geworden, man zieht es vor, in abhängiger Stellung sich durchs Leben zu schlagen. Es ist zweifellos richtig, daß der Kampf um die Existenz hart ist, aber er stählt auch und lohnt auch, wenn auf solidem, schlichtem Grunde aufzubauen angefangen wird. Nicht gleich zu hoch hinaus! Das ist die erste Warnung bei den heutigen Zeitläuften. Auf der anderen Seite muß immer wieder der beherzigenswerte Ruf erhoben werden, es ist Pflicht der Eltern, darauf zu sehen, daß die Kinder erst ordentlich etwas lernen, und nicht sofort an einen möglichst hohen Geldverdienst zu denken. Es ist ja schön, wenn ein junger Mensch bald so und so viel Mark in der Woche bekommt, aber dabei lernt er nicht, was ihm für das spätere Leben den größeren Verdienst sichern muß, den er als Haupt einer Familie gebraucht. Zum genauen gründlichen Lernen ist die Lust nicht immer groß, aber doch geht es nicht anders. Die Oberflächlichkeit, die weit um sich gegriffen hat, führt zur Bedrängnis, für die dann alle möglichen Dinge verantwortlich gemacht werden, nur nicht die wahren Gründe. Die Wochen bis Ostern verrinnen bald, wer zu wägen hat, der werde sich nach seiner Verantwortlichkeit bewußt.

** (Statistisches.) Die neueste Ausgabe des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Arnsberg (vom 1. Februar) enthält an Bekanntmachungen u. a. 130 Steckbriefe, 94 Vorladungen an Personen die sich der Militärpflicht entzogen haben, 57 Zwangsvollstreckungen, 17 Konkurse und nicht weniger als 8 Ehescheidungen.

** (Innungssache.) Auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg sind innerhalb des Handwerkskammerbezirks Dortmund für das Maurer- und Zimmerer-Handwerk sieben Meister-Prüfungs-Kommissionen errichtet worden und zwar: in Dortmund, Bochum, Gelsenkirchen, Hamm, Hagen, Soest und Witten. Der Prüfungsbezirk Dortmund umfaßt den Stadt- und Landkreis Dortmund und den Kreis Hörde. Als Vorsitzender fungiert der Kreisbauinspektor Baurat Spanke und als Stellvertreter der Kreisbauinspektor Baurat Breiderhoff in Bochum.

** (Die kath. Jünglings-Sodalität) veranstaltet am kommenden Sonntage aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers einen Familienabend im Specht'schen Saale. Gemeinschaftlich gesungene Lieder wechseln mit Vorträgen der Gesangabteilung der Sodalität ab, und Kuplets und humoristische Teater-Aufführungen werden für heitere Laune sorgen.

** (Lateinische Buchstaben!) Von einer amtlichen deutschen Stelle im Auslande wird der „Köln. Ztg." geschrieben: „Es kommen aus allen deutschen Ländern für die zahlreichen Deutschen hier sehr viele Briefe an, deren Adressaten mit deutschen Buchstaben geschrieben sind. Die ausländische Post kann mit diesen Briefen nichts machen, somit schickt sie sie zu uns aufs Konsulat, und wir besorgen sie. Was hier geschieht, das wird auch für anderwärts gelten, aber auch für Orte, an denen kein deutsches Konsulat und auch sonst niemand da ist, die Adressen zu kontrollieren. Wie viele Briefe dürften da verloren gehen, wie viele Familienbande gelockert werden! Ein Sohn im Ausland schreibt seiner alten Mutter einmal, zweimal, er erhält keine Antwort. Da denkt er: „Die alte Frau wird tot sein" und schreibt nicht mehr. Und unterdessen sitzt das Mütterlein in angstvoller Erwartung zu Hause und weint sich die Augen aus, weil es nichts mehr von dem Sohne hört. „Der Junge wird tot sein". Ach nein, aber der Brief des alten Mütterchens mit den ungelenken deutschen Zügen, der ist niemals angekommen. Das liebe Publikum möge sich also für Adressen nach romanischen Ländern nur lateinischer Buchstaben bedienen, es ist mit den deutschen Schriftzügen gerade so, als wollte jemand nach Deutschland mit griechischen Buchstaben Briefe adressieren. Um möglichste Verbreitung dieser Mahnung wird herzlich gebeten, es kann dadurch viel Herzeleid erspart werden."

* Barop, 3. Febr. (Unglücksfall.) Auf Zeche „Dorstfeld" erlitt der jugendliche Tagesarbeiter Otto Gippert aus Eichlinghofen beim Schmieren der Maschine einen bedauerlichen Unglücksfall. Der Aermste wurde von einem vorstehenden Keil erfaßt und dann einige Male mit herumgeschleudert, wodurch ihm ein Arm ausgerissen wurde. Außerdem erlitt derselbe noch mehrere schwere Verletzungen. Der Bedauernswerte wurde dem Marienhospital zu Hombruch zugeführt, woselbst ihm der Arm abgenommen werden mußte.

* Hombruch, 3. Febr. Die gefährlichen Krankheiten Diphteritis und Scharlach wollen von hier noch immer nicht weichen, auch ist die Anzahl der Erkrankungen noch keineswegs im Abnehmen begriffen. Besonders Scharlach wütet jetzt unter den Kindern und ist diese gefährliche Krankheit auch bei den Kindern des Hauptlehrers Herrn H. ausgebrochen. Da Herr Lehrer H. im Schulhause wohnt, so ist auf Anordnung des Herrn Kreisarztes Dr. Schulte in Hörde die kath. Schule bis auf weiteres geschlossen.

** Hörde, 3. Febr. Am vergangenen Sonntage fand in der Lutherkirche eine stark besuchte Versammlung der größeren Repräsentation der evangelischen Kirchengemeinde statt. In derselben wurde einstimmig beschlossen, ein neues Krankenhaus nach dem Plane der Firma Benkelmann & Jöhren für 185 000 Mark (ohne innere Einrichtung, Heizung, Wasser, Licht usw.) zu bauen und zwar ohne Verzug.

Aus Industrie und Handel.

× Dortmund, 3. Febr. (Der Stein rollt weiter.) Die umfangreichen Wechselreitereien bei der Dortmunder Handelsbank, wie auch die leichtsinnigen Verpflichtungen, welche der Vorstand der Haupt-Ein- u. Verkaufsgenossenschaft gegenüber der ersteren einging, beginnen jetzt ihre Wirkungen auszuüben. Die Handelskammer des hiesigen Landgerichts erließ in voriger Woche wieder eine ganze Reihe Versäumnisurteile in Wechselprotesten der Münsterschen Papierfabrik, Woldering, Gutsbesitzer Natorp, Handelsbank, Haupt-Ein- und Verkaufsgenossenschaft usw. Es handelte sich dabei wieder um mehr als 100 000 Mark. Hart betroffen werden die Vorstandsmitglieder der Haupt-Ein- und Verkaufsgenossenschaft, die mit ihrem Vermögen für die eingegangenen Verpflichtungen gegenüber der zahlungsunfähigen Handelsbank haften. Der Gutsbesitzer Natorp in Holzwickede, Vorstandsmitglied der Verkaufsgenossenschaft, der in letzter Zeit eine Grundschuld von 400 000 Mark auf sein Besitztum eintragen ließ, hat sich trotzdem nicht halten können, auf Antrag eines Gläubigers ist durch Beschluß des Amtsgerichts in Unna der Konkurs über das Vermögen Natorps eröffnet worden. Daraus erhellt, welch' kolossale Geldverpflichtungen die Vorstandsmitglieder eingingen, die nun ihren Ruin bedeuten.

× Hamm, 3. Febr. Die Firma Fuhrmann & Redicker, Blechwalzwerk, gibt durch Anschlag bekannt, daß das Werk wegen der ungünstigen Zeitverhältnisse vorläufig still gelegt wird.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Dortmund, 4. Febr. Auf den Privatsekretär des Bankiers Wulff wurden gestern abend zwei Revolverschüsse abgegeben, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Wie wir hören, ist der Täter entkommen.

* Westherde, 3. Febr. Aufgefunden ist nunmehr die Leiche der seit einigen Wochen verschwundenen Lina G. Dieselbe hatte bei ihrem Verschwinden den Angehörigen eine Mitteilung hinterlassen, wonach sie in die Ruhr springen werde. Diesen Vorsatz hat die Genannte auch ausgeführt und ist die Leiche in der Gemeinde Winz gelandet worden.

* Volmarstein, 2. Febr. Die Sammlungen für das hier von Herrn Pastor Arndt zu erbauende Krüppelheim haben die ersten 30 000 Mk. überschritten. Es sind an Liebesgaben bisher eingegangen 30 319,46 Mark. Architekt und Bauunternehmer Stürmer aus Herdecke hat die Zeichnungen für den Bau fertiggestellt und beginnt man jetzt unter Leitung mit den nötigen Vorarbeiten.

* Iserlohn, 3. Febr. (Ein Akt der Niedertracht.) Eine junge Frau, deren Mann sich von Zeit zu Zeit auswärts befindet, hatte schon mehreremale anonyme Briefe erhalten, welche in niederträchtigster Weise das Junggesellenleben des Gatten schilderten, worauf die Frau, anstatt ihren Mann hiervon in Kenntnis zu setzen, demselben nur das größte Mißtrauen entgegenbrachte. Vor etlichen Tagen erhielt nun die Frau wieder ein solches Schreiben, worin es hieß, daß sich ihr Gatte in Barmen in Damengesellschaft befinde. Dieses war der unglücklichen Gattin nun doch zu viel und sie ging davon, sodaß der Gatte, von der Reise zurückkehrend, sein Heim öde und verlassen fand. Bei Verwandten fand er seine Frau vor und es kam zu einer Aussprache, worauf die ganze Niedertracht an den Tag kam. Der Mann konnte sich in jeder Weise rechtfertigen und den Nachweis liefern, daß er garnicht in Barmen gewesen war, worauf natürlich die sich betrogen geglaubte Frau sofort wieder zu ihrem Manne ging. Diese heikle Sache dürfte noch ein interessantes gerichtliches Nachspiel liefern, da der in ganz natürlicher Aufregung sich befindliche Gatte dem anonymen Briefschreiber auf der Spur ist.

* Lüdenscheid, 3. Febr. Bei der Firma Gebr. Noelle ist ein Streik ausgebrochen. 150 Schleifer haben, wie die „Rhein.-Westf. Ztg." berichtet, heute morgen die Arbeit niedergelegt.

* Lennep, 3. Febr. Ihr Erscheinen eingestellt hat vorgestern die hiesige freisinnige „Lenneper Volkszeitung", wie der Verlag sagt, mangels genügender Unterstützung durch die Lenneper Einwohnerschaft. Das Blatt stand im 17. Jahrgange. Früher erschien es dreimal wöchentlich, seit dem 1. Okt. v. Js. täglich.

* Wermelskirchen, 3. Febr. Wie in Lennep, so ist auch die hiesige freisinnige Zeitung „Wermelskirchener Bürgerzeitung" eingegangen. Die Zeitung bestand 6 Jahre.

* Elberfeld, 3. Febr. Die englische Arbeitszeit führte mit dem 1. Februar die Firma Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., A.-G., ein, und zwar nur für die kaufmännischen Angestellten. Diese arbeiten von morgens 8½ bis nachmittags 5 Uhr mit einer Mittagspause von ¾ Stunden. Aus diesem Anlaß hat die Firma Räume herstellen lassen, worin jeden Mittag 400 bis 450 Personen speisen können. Die vollständige Einrichtung, wie Küche, Keller und Speisesaal, hat die Firma aufs beste einrichten lassen. Sogar acht Kellner werden von der Firma bezahlt, und es ist ihnen untersagt, Trinkgelder anzunehmen. Die Zubereitung des Essens hat Herr Mahler vom Weinrestaurant „Zum Rodensteiner" übernommen. Derselbe muß für 60 Pfg. gutes Fleisch, Gemüse und Kartoffeln geben, jeder kann nach Belieben je einen Teller Suppe und Dessert haben, was jedoch mit 10 Pfg. extra bezahlt werden muß. Die Firma kommt den Angestellten noch insoweit entgegen, als diese 25 Pfg. zu jeder Mahlzeit beisteuert, sodaß das Mittagsbrot nur 35 Pfg. kostet.

* Köln, 3. Febr. (Ein dreister Bursche.) Ein hiesiger Geistlicher erhielt am Sonntag einen Brief, daß er 50 Mark in Bereitschaft zu halten habe, welche am Montag um 6 Uhr abends abgeholt würden. Falls der Forderung nicht Folge geleistet werde, würde ein Verbrechen verübt. Der Herr übergab den Brief der Kriminalpolizei und diese erwartete in der Wohnung des Geistlichen den angekündigten Besuch. Zur angegebenen Stunde schellte es, und wirklich fand sich ein Kerl ein, der das Geld abholen wollte. Der Beamte empfing den Gimpel und verhaftete in ihm nebenbei einen gefährlichen Menschen, der erst vor einigen Tagen aus dem Zuchthause entlassen worden war.

Neues aus großer Zeit.

(Ein österreichischer Kriegsplan gegen Deutschland im Jahre 1870.) Die „Revue" (früher „Revue des Revues") veröffentlicht unter dem Titel: „Der Verlust Lothringens" einen interessanten Artikel, in welchem nach einem autentischen Dokument enthüllt wird, wie das französische Generalkommando zu Beginn des Feldzuges von 1870 einen Plan des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich zur Ausführung zu bringen suchte. Wir lassen hier einen Auszug aus dieser Studie folgen: „Der ErzherzogAlbrecht von Oesterreich, der Sieger von Custozza, kam im März 1870 nach Frankreich unter dem Vorwande, Studien zu machen, in Wirklichkeit aber, um sich mit Napoleon III. über diplomatische und militärische Fragen zu unterhalten, die die beiden Länder interessierten. Gegen Ende April vertraute der Kaiser dem General Lebrun an, daß zwischen dem Erzherzog und ihm sobald als möglich ein Frankreich und Oesterreich interessierender Feldzugsplan vereinbart werden würde. Bald nach seiner Rückkehr nach Wien sollte der Erzherzog, nachdem er sich der Zustimmung seines Kaisers versichert haben würde, Napoleon III. in Kenntnis setzen; der Kaiser der Franzosen wollte ihm dann einen General, und zwar einen Mann, der sich seines vollen Vertrauens erfreute, schicken, um den in Aussicht genommenen Kriegsplan zu diskutieren und ihn in seinen Umrissen festzustellen. General Lebrun, der für diese Mission bestimmt war, wurde vor seiner Abreise, am 19. April 1870, zu einer Konferenz nach den Tuilerien berufen; dieser Konferenz wohnten außerdem noch bei der Marschall Leboeuf, Minister des Krieges, der General Frossard, der schon im Mai 1867 eine Denkschrift über einen Zukunftskrieg mit Deutschland verfaßt hatte, und der General Jarras, Direktor des Kriegsdepots. Der Kaiser machte die Herren mit der Idee bekannt, die der Erzherzog in der Annahme einer gemeinsamen Aktion Frankreichs, Oesterreichs und Italiens gegen Deutschland auseinandergesetzt hatte. Jede der vertragschließenden Mächte sollte zunächst eine Armee von 100 000 Mann ins Feld schicken; diese Streitkräfte sollten zu gleicher Zeit in Süddeutschland einfallen und dann, unter Zurücklassung von 40 000 Italienern in München, nach dem oberen Maintal marschieren. Zu gleicher Zeit sollte eine andere französische Armee sich an der Saar und im Nieder-Elsaß konzentrieren, und ein österreichisches Heer sollte sich in Böhmen, zwischen Eger und Pilsen, sammeln. Dieses Heer sollte dann in Franken seine Vereinigung mit der französischen Saar-Armee, die inzwischen den Rhein überschritten haben würde, vollziehen. Die vereinigten Streitkräfte der Verbündeten sollten dann gemeinsam über Leipzig auf Berlin zu marschieren. General Lebrun wurde vom Kaiser noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß er darauf zu bestehen habe, daß die Kriegserklärung von seiten der drei Mächte gleichzeitig zu erfolgen habe und daß dann sofort die Mobilmachung folgen müsse. Das sollte die „conditio sine qua non" der geplanten Allianz sein, weil man fürchtete, daß sonst Preußen seine Gegner einen nach dem andern niederschlagen könnte ....

Vermischtes.

† (Es gibt zu viel Geld.) In einer Rede des Reichsschatzsekretärs v. Thielmann im Reichstage hat derselbe einmal festgestellt, wie viele Nickelmünzen und besonders Kupfermünzen verloren gehen. Es sind 800 Mill. Stück Pfennige geprägt worden. Aber trotzdem ist steter Mangel an dieser kleinsten Münze. Die Reichsbank nimmt an, daß über die Hälfte davon bereits verloren ist. Also 4 Millionen Mark in ca. 25 Jahren und 500 Mark täglich im Deutschen Reich in Pfennigen durch Unachtsamkeit verloren! Uebrigens scheint das Geld-Verlieren in England noch in viel höherem Maße vorzukommen. Dort haben die Straßenjungen im Laufe eines Jahres mit ihren Besen ca. 101 905 Mark in Gold, Silber und Kupfer zutage gefördert und 2 688 Mark Papiergeld! Ferner 74 Taschenuhren, 212 Ringe, 134 Brochen, 618 Armbänder u. s. w.

† (Ein fürstliches Gehalt für — Nichtstun.) Anläßlich des Todes von Thomas Nast, dem „Vater der amerikanischen Karikatur", ist in Newyork die Frage aufgeworfen worden, ob das Karikieren sich auf die Dauer bezahlt macht. Mr. Nast hat trotz aller seiner berühmten Arbeiten nur 40 000 Mark hinterlassen. Andererseits haben Leute wie Opper und Davenport ein bedeutendes Einkommen. Der amerikanische Karikaturist ist der Schrecken der politischen Partei, deren Gegner er ist. Bei dem letzten Wahlkampfe um die Präsidentschaft bot man dem berühmten Karikaturisten 100 000 Mark, wenn er nur fünf Monate lang sich des Zeichnens enthalten wolle. Er wies das Anerbieten aber zurück.

† (Von der Professoren-Zerstreutheit) erzählt die „Köln. V.-Ztg." eine hübsche Geschichte. Der Historiker Prof. Harleß in Bonn fuhr eines Tages von Bonn nach Köln in einer Kutsche. Die Eisenbahn existierte ja noch nicht. Um sich die Zeit zu vertreiben, nahm er Korrekturbogen eines von ihm im Druck befindlichen Werkes vor und korrigierte nach Herzenslust. Alsbald vergaß er natürlich, daß er im Wagen saß; er meinte, an seinem Schreibtisch zu sein, und so legte er auch gewissenhaft jeden durchgelesenen Bogen zur Seite, um einen neuen vorzunehmen. Als er in Köln ankam, wunderte er sich sehr, daß er nur noch einen Bogen hatte, den letzten nämlich. Die anderen waren verschwunden; er hatte sie einen nach dem andern nach dem Korrigieren durchs Wagenfenster auf die Straße geworfen, während er die Anschauung hatte, sie neben seinen Schreibtisch zu legen. Was werden die Kohlbauern für Augen gemacht haben, als sie am Morgen zum Kölner Markt zogen und die Korrekturbogen auf der Straße fanden!

† (Städte in merkwürdiger Lage.) In der Stadt Northwich in Cheshire sinkt die Hauptstraße jedes Jahr um sechs bis acht Zoll und in demselben Maße sinken natürlich auch die Läden an beiden Seiten. Northwich und seine Umgebung mit seinem Reichtum an Salzlagern bildet einen interessanten Ort für mineralogische Studien. Hier fanden bereits die Römer die natürlichen, aus der Erde sprudelnden Quellen, und hier gewannen sie Salz durch Verdampfung in Pfannen, die sich von den jetzt gebräuchlichen nur wenig unterscheiden. In dem Marstonbezirk bekämpfen die Behörden fortgesetzt den Feind, der unaufhörlich und hinterlistig arbeitet. Eine Straße wurde vor circa dreizehn Jahren endgiltig aufgegeben, und der Senkung überlassen, und jetzt wird auch der Weg, über den sie abgelenkt wurde und der die Hauptstraße zwischen zwei wichtigen Zentren bildet, nur noch mit stets zunehmenden Schwierigkeiten erhalten. — Die Leute von Tupuselei brauchen nicht weite Reise zu machen, um ein Salzwasserbad zu nehmen. Die Stadt ist auf Pfählen gebaut, die in ein unter Wasser gesetztes Korallenriff in der Torresstraße, südlich von Neuguinea getrieben sind. Dieser merkwürdigen Niederlassung gegenüber liegt auf dem Festland ein anderes Dorf, das hoch in der Luft zwischen Riesenpalmen, von denen die Küste eingefaßt ist, liegt. Beide Gemeinden haben die merkwürdige Lage für ihre Wohnung gewählt, um sich gegen Ueberraschungen seitens ihrer zahlreichen Feinde zu sichern, und besonders suchen sie Schutz vor den umherstreifenden Kopfjägern. Mit Krankheiten behaftete Leute entwickeln nicht selten seltsame Launen in bezug auf die Wahl ihrer Wohnstätten. So kam vor kurzem eine Anzahl Schwindsüchtiger auf den Gedanken, in den schrecklichen Tiefen der Mammuthöhle in Kentucky zu wohnen. Zu diesem Zweck wurde mit vieler Mühe und großen Kosten Baumaterial in die Höhle getragen und allmählich entstand ein kleines unterirdisches Dorf, das nach seiner Vollendung von 13 Familien bewohnt wurde. Aber wie vorauszusehen war, übten das tiefe Schweigen und die ewige Dunkelheit des Ortes auf die unglücklichen Bewohner eine schädliche Wirkung aus, die bei weitem jeden Vorteil der zweifellos reinen und trockenen Luft und gleichmäßigen Temperatur überwog. Einige Kranken starben, andere gaben den Versuch auf, und die so seltsam gebauten Häuser sind jetzt Landstreichern und Verbrechern überlassen. Mehr Glück hatte die kleine Kolonie Schwindsüchtiger, die sich innerhalb der geschützten Krateröffnung der Vulkaninsel St. Paul im Indischen Ozean niederließ. Hier sind die Kranken gegen jeden Wind geschützt, aus welcher Richtung er auch blasen mag, und heiße natürliche Bäder zu verschiedenen Temperaturen stehen immer zur Verfügung. Der Boden wird durch latentes vulkanisches Feuer im Innern gleichmäßig warm gehalten. Nahrung ist reichlich und mannigfaltig vorhanden; darunter gibt es Delikatessen, wie See-Elefantenflossen und -Schwänze, Krebse und andere Krustentiere und den saftigen „Kerguelen-Kohl". Von den Geheilten haben sich dann viele auf der Insel niedergelassen, statt in ihre Heimat zurückzukehren.

§ (Kleines Gespräch.) Salomon, Du hast eben erst die große Mitgift gekriegt, leih' mer 10 000 Mark. Ich hab' mei'm Schwiegersohn versprochen, er kriegt 20 000, es fehlen mer 10 000! — Schote! Wenn mer sagt, er kriegt 20 000, gibt mer doch nur 10 000. — Nu ja, die 10 000 fehle mer eben! —

§ (Der Protz.) Denken Sie nur! Dem Kohn sein Geschäft floriert wie zuvor, trotzdem sein Kassierer ist durchgebrannt mit 100 000 Mark. — Püh! Machen Se mer kei Gesseire wegen 100 000 Mark! Soviel wird bei mir defraudiert jedes Jahr.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung."

Hd Berlin, 4. Febr. Wegen der Erbauung einer Schwebebahn nach dem Grunewald ist die Kontinentale Gesellschaft für elektrische Unternehmungen an den Landwirtschaftsminister als den zunächst beteiligten Ressortminister herangetreten.

Hd Berlin, 4. Febr. Heute nachmittag brach in der Celluloidfabrik von Priester & Co. in der Michaelkirchstraße infolge einer Explosion ein Brand aus, der großen Schaden anrichtete. Mehrere Personen, die sich in den Arbeitsräumen befanden, erlitten Verletzungen. Das Feuer sprang auf eine den Fabrikräumen benachbarte Wohnung über, die völlig ausbrannte. Ein Laufbursche ist tot, 6 Personen wurden schwer und mehrere leicht verletzt. Auch mehrere Feuerwehrleute liegen an Rauchvergiftung krank darnieder.

Hd Luxemburg, 4. Febr. Eine furchtbare Feuersbrunst zerstörte das Kohlenlager der Firma Kanivetz. Der Schaden beträgt über eine Million.

Hd Mentone, 4. Febr. Präsident Krüger ist an einer Lungenentzündung schwer erkrankt.

Hd Mentone, 4. Febr. Die beabsichtigte Reise der früheren Kronprinzessin Luise und ihres Anwaltes nach Salzburg zwecks Regelung ihrer Familienangelegenheiten muß unterbleiben, da Kaiser Franz Josef ihr diese Reise untersagt hat. Die Prinzessin bezeichnete die Meldung, wonach sie beabsichtige, mit Giron nach Amerika überzusiedeln, als unbegründet; sie ist sehr ungehalten über die fortgesetzte Bewachung durch österreichische Geheimagenten.

Hd Mentone, 4. Febr. Die frühere Kronprinzessin von Sachsen hat mit Giron Mentone plötzlich verlassen. Die Abreise geschah ganz überraschend und ähnelt sehr der Flucht nach Genf und von Genf nach Mentone.

Hd London, 4. Febr. Nach offiziellen Bulletins ist König Eduard ziemlich unerwartet an einem Influenza-Anfalle erkrankt. In Hofkreisen verlautet jedoch im Gegensatz hierzu, daß die Erkrankung des Königs nicht unerwartet kam, sondern schon seit längerer Zeit beobachtet wurde und daß sein Befinden der Umgebung ernste Sorge einflößt.

Hd Konstantinopel, 4. Febr. Die Pforte hat den Botschaften einen Bericht des türkischen Handelsagenten in Rustschuk mitgeteilt, welcher die Organisation von sieben bulgarischen Banden in Stärke von 6730 Mann und die Namen der Bandenchefs anzeigt, die sich über folgende Distrikte verteilen: 750 Mann im Bezirke Hastoria, 530 Mann bei Salonichi, 900 in Ueskueb und Menova, 1500 in Edschumabala, 400 in Nevrekop, 850 in Serres und Demirhissar, sowie 1750 in Adrianopel, Kavala und Deteagatsch. Die Hauptstation soll sich im Vilajet Salonichi befinden.

Hd Tanger, 4. Febr. Der Sieg der Regierungstruppen scheint ganz gewaltig aufgebauscht worden zu sein; es steht jetzt fest, daß Bu Hamara mit dem größten Teile seiner Truppen entkommen ist.

Hd Carracas, 4. Febr. Die Prügeleien zwischen den „Truppen" Castros und denen der Aufständischen „Generale" sind wieder lustig im Gange. Jetzt werden zwei „Siege" der Regierungstruppen gemeldet. An einer Stelle wurde General Matos, an einer andern Ferrera geschlagen. 300 Aufständische wurden gefangen genommen, 200 Gewehre und 5000 Patronen erbeutet, Verwundete und Tote scheint's nicht gegeben zu haben, die Venezolaner kämpfen ihre „fürchterlichen Schlachten" eben auf möglichst humane Weise aus.

Hd Charleroi, 4. Febr. Ein neuer Ausstand der Glasarbeiter steht bevor. Die Glasfabriken von Marimont haben durch Maueranschläge bekannt gemacht, daß vom 1. Februar ab eine Lohnreduzierung von 15% erfolgen soll. Falls die Bedingungen nicht angenommen werden sollten, würden die Fabriken am 1. März geschlossen werden. Da diese Bedingungen von den Arbeitern nicht acceptiert werden, ist ein Streik unausbleiblich.

Wetterbericht.

5. Februar: Naßkalt, wolkig, Niederschläge, windig.
6. Februar: Gelinde, vielfach Niederschläge, Sturmwarnung.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Wilh. Schade.

Billiges Angebot in fertigen guten Betten!

Vollständiges 1½ schläfiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt Mk. 9.00.
„ 2 „ „ „ „ „ „ 10 „ „ „ „ „ „ 12.00.
„ 2 „ „ „ „ „ „ 10 „ „ „ „ „ „ 15.50.
„ 2 „ „ „ „ „ „ 10 „ „ „ Halbdaunen „ „ 17.50.
„ 2 „ „ „ „ „ „ 10 „ „ „ Federn „ „ 4.00.
Großes 2 „ „ Pfühl „ 3½ „ „ „ „ „ 4.00.
„ Kissen mit 2½ und 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt Mk. 2.50, 3.00 und 4.00.
Fertige 2schläfige Strohsäcke Mk. 1.50 und Mk. 1.60.

Bessere Betten in jedem Preise, starken federdichten Barchent auch an den billigen Betten; leiste langjährige Garantie für die Dauerhaftigkeit jedes Bettes.

Auf Wunsch werden die Betten im Beisein der Käufer gefüllt.

Schwerte, Hüsingstrasse. **Wilhelm Sasse.**

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme der Gesuche der Mannschaften der Reserve, Marinereserve, Landwehr, Seewehr, Ersatzreserve, sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen 2. Aufgebots, welche gemäß § 123 der Wehrordnung auf Zurückstellung bei etwaiger Einberufung zu den Fahnen pro 1903 Anspruch machen, habe ich Termin auf **Mittwoch, den 11. Februar, vormittags von 8—12 Uhr,** auf dem hiesigen Amtsbureau anberaumt. Militärpapiere, Steuerzettel und sonstige auf das Gesuch bezüglichen Beweisstücke sind vorzulegen.

Westhofen, 30. Januar 1903.

Der Amtmann:
Graf Haslingen.

Sparkasse Aplerbeck.

Vorstands-Sitzung
Samstag, d. 7. Februar, nachmittags 3 Uhr.

Verpachtung.

Die städtischen
Ruhrweiden
„Dollenkamp" und **Börstinghaus'sche** sollen am
Donnerstag, 5. Februar cr., nachmittags 5 Uhr,
im Lokale des Herrn **L. Hagemann** hier öffentlich meistbietend auf mehrere Jahre verpachtet werden.

Hohenschwert,
Schwerte.

Preisermäßigung.

Nur bis zum **1. April**
12 Visit-Bilder von Mk. 5 an
12 Cabinet-Bilder v. „ 14 „
Photographisches Atelier ersten Ranges
von
H. Kleu, Schwerte,
Hörderstraße 14.

Kartoffeln,

Wiesenheu, Kleeheu, Stroh, Melasse, trockene Biertreber, Kleien, Hafer, Häcksel, Gerstenmehl 2c.
halte stets auf Lager zum billigsten Tagespreis.

W. Lehmhaus,
Schwerte.

Ein Fuder gutes
Ruhrheu
(I. Schnitt), ohne Regen eingebracht, zu verkaufen. Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Butter,

garant. reine Ia. Süßrahmbutter netto 9 Pfd. Mk. 10.20 franko; garant. reine Gutsbutter netto 9 Pfd. Mk. 8.90 frko. Nachnahme empfiehlt **Carl Eckhardt, Ulm a. D.**

Ein tüchtiges
Dienstmädchen

wird gegen guten Lohn nach **Iserlohn** gesucht. Antritt sofort oder bis Ende März.

Offerten unter W. L. 58 besorgt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Am **22. Februar** feiert der
Dramatische Verein „Einigkeit"
im **Specht'schen Saale** einen
Grossen
Preis-Maskenball.

Es gelangen
4 Herren-, 4 Damen-, 1 Gruppen- u. 1 Klown-Preis
zur Verteilung.

Die **Preise** bestehen nur aus **Kunstgegenständen.**

Die Mitglieder sind von der Preisbewerbung ausgeschlossen.

Der Vorstand
des Dramatischen Vereins „Einigkeit".

Wer noch Forderungen an uns hat, wird hiermit ersucht, uns bis zum **15. d. Mts.** Rechnung einzureichen.

Holzener Dampfziegelei
Ostermann & Co.
G. m. b. H.

Standesamt Schwerte.

Anmeldungen vom 15. Januar bis 1. Februar 1903.

Geburten: 1 Sohn: Fabrikarb. Carl Laatsch. Metzgermeister Friedrich Hering. Fabrikarb. Johannes Köster. Fabrikarbeiter Wilhelm Heese. Fabrikarb. Heinr. Afflerbach. Fabrikarbeiter Wilhelm Börstinghaus. Fabrikarb. Julius Kost. Maurer Friedrich Scharfe. Fabrikarb. Carl Wilkes. 1 Tochter: Fabrikarbeiter Caspar Filthaut. Bäckermeister August Kruthoff. Lokomotivheizer Friedrich Friemauth. Fabrikarbeiter Martin Puzicha. Hülfsbremser Anton Friedrichs. Fabrikarb. Peter Weber. Fabrikarbeiter Wilhelm Schramm. Schlosser Paul Hergesell. Drahtzieher Hermann Haarmann. Bergmann Heinrich Schaarmann.

Aufgebote: Leitungs-Aufseher Ad. Baretti und Caroline Röhrscheidt zu Schwerte. Zimmermann Johann Berlien und Auguste Middelmann zu Schwerte. Meier Ferdinand Hopp und Dienstmagd Caroline Althoff zu Schwerte. Maurer Wilh. Becker und Louise Kiehne zu Schwerte.

Eheschließungen: Spediteur Friedr. Werth und Eugenie Brockmann zu Schwerte. Fabrikarb. Albert Finke und Näherin Ida Sinn zu Schwerte. Heizer Ernst Wachholz und Johanne Teckhaus zu Schwerte. Postbote Wilhelm Niermann und Lina Schäfer zu Schwerte und Geisecke. Fabrikarb. Herm. Richter und Anna Prior zu Schwerte. Fabrikarb. Ernst Radtke und Dienstmagd Wilhelmine Hinz zu Schwerte. Kaufmann August Schäfer und Julie Dirkes zu Schwerte.

Sterbefälle: Anna Stall 13 T. August Enzian 1 J. Agnes Weber ¾ Stde. Ehefrau Fabrikarb. Peter Leinemann, Wilhelmine geb. Werth, 64 J. Armenhäusler Ludwig Reitz 86 J. Maria Kaufhold 15 J. Franz Lips 2 J. Witwe Platzmeister Paul Sellnow, Louise geb. Tillmanns, 42 J. Ida Bohn 4 J. Ehefrau Schaffner Heinrich Krumme, Anna geb. Sohn, 31 J. Max Westerfeld gt. Trinthammer 1 J.

Standesamt Wellinghofen.

Anmeldungen vom 15. bis 31. Januar 1903.

Geburten: 1 Sohn: Fabrikarb. Caspar Hafers, Brünninghausen. Bergmann Otto Schöb, Stuchtey. Schmiedemeister Heinrich Merkam, Hacheney. Bergmann August Rummel, Lücklemberg. Schlosser Cornelius Drofke, Hacheney. 1 Tochter: Bergmann Wilhelm Schweitzer, Bittermark. Bergmann Gustav Böckenkrüger, Wellinghoferheide. Bergmann Otto Jung, Wellinghofen. Bergmann Heinrich Henning, Wellinghoferheide. Bergmann Louis Böhmer, Holtbrügge. Bergmann Heinrich Lippert, Wellinghofen.

Aufgebote: Fabrikarb. Friedrich Orlofski und Alma von der Beck, Heeven und Brünninghausen. Bergmann Ed. Pleuger und Anna Hellmann, Brünninghausen und Ergste.

Eheschließungen: Bergmann Wilhelm Spännhoff und Rika Meininghaus, beide Lücklemberg.

Sterbefälle: Hedwig Maßmann 5 M. 24 T. zu Lücklemberg: Hulda Meier 5 M. 14 J. zu Brünninghausen. Ludwig Hafers 7 T. zu Brünninghausen. Ottilie Schneider 7 M. 29 T. zu Brücherhof. Werner Lüders 3 M. 5 T. zu Wellinghofen.

Hochzeits-Einladungen

liefert schnell und billig
Carl Braus, Buchdruckerei, Schwerte.

Fensterglas, Roh-, Mousselin-, Mattglas, Ornament- und Cathedralglas,
belegt und unbelegtes **Spiegelglas,**
nach jedem Maass geschnitten, empfiehlt
Carl Trog, Schwerte.

„Im Häusermeere

der Grossstadt giebt's nirgends mehr eine Bleiche. Wie bekomme ich da meine Wäsche weiss?" —
„Wenn Sie mit **Dr. Thompson's Seifenpulver,** Marke SCHWAN waschen das ohne Bleiche blendende Wäsche giebt.
Vertreten durch Herrn Oscar Mund in Hagen

Überall käuflich.



Wegen Vergrößerung meines Betriebes habe ich eine vollständige elektrische
Licht- u. Kraftanlage

bestehend in Gasmotor, Dynamo, Schalttafel, Accumulatoren, Elektromotoren, Lampen etc. etc. mit allem Zubehör weit unter Preis abzugeben. Die Anlage ist bis zum 15. März täglich im Betriebe zu sehen und erst wenige Jahre alt.

Carl Braus,
Buch- und Kunstdruckerei, Schwerte (Ruhr).

KREBS FETT

erhält die Schuhe und macht sie wasserdicht.

Ein gut erhaltener, leichter
Federwagen
zu kaufen gesucht.
Gärtner **Fisseler.**

Habe in der Nähe des Schlachthofes noch einige
Gartenstücke
zu vermieten. Näheres bei
Th. Greve.

Ich empfehle mich im
Waschen und Glanzbügeln.
Henriette Kraumendahl,
Westenort 1.

Ein junges Mädchen

sucht für Nachmittags Beschäftigung. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

3 Zimmer der ersten und **5 Zimmer** der zweiten Etage zu vermieten bei
W. Burgemeister,
Westenort 12.

Eine Wohnung

von 2—3 Zimmern sofort oder später zu vermieten.
Hagenerstraße 6.

Zwei einfach
möblierte Zimmer
zu vermieten.
Hagenerstraße 11.

Ein ordentliches properes
Dienstmädchen
für März gesucht.
Frau W. Gockel, Berghofen.

Rechnungs-Formulare
zu haben bei **Carl Braus.**

Kartoffeln,

Thüringer u. **Lippstädter** beste **Magnum bonum** u. **rauhrote** sind wieder angekommen; morgen **Imperator** u. **Kreuz** und empfehle solche bestens.

F. A. Haape.



Schellfisch u. Cabliau

Helg. Schellfisch
kleinmittel Pfd. 15 ₰
Helg. Cabliau
kleinmittel „ 15 „
großen Schellfisch „ 30 „
Bratbückinge à 5 „
Roheßbückinge à 5 „
Echte Kieler Sprotten
Kiste 1,10 Mk.
empfiehlt
F. A. Haape.

Wer in Rheinland-Westfalen Grundstück, Besitzung, Wohn- oder Geschäftshaus **verkaufen** oder **kaufen** oder wer möblierte Zimmer, Wohnungen, Geschäftslokale, Lagerräume etc. **vermieten** oder **mieten** will oder wer **Geld** auf Hypothek sucht oder **auszuleihen** hat, wende sich an den **Rhein.-Westf. Wohnungs-Nachweis und Immobilienmarkt** in Köln, Helenenstraße.

Alle Sorten Tinten
zu haben in der
Carl Braus'schen Buchhandlung.

Wasche mit Luhns

TAPETEN

Die diesjährige Musterkarte ist fertiggestellt.

Ernst Klein,
Schwerte,
Hüsingstrasse 15.

Kartoffeln

frostfreie Ware
empfiehlt
L. Weinberg,
Schwerte.

Briefpapier

sowie
Briefkarten in Kassetten
empfiehlt in reicher Auswahl und in allen Preislagen
Carl Braus,
Buch- und Papierhandlung.

Makulatur-Papier

zu haben bei **Carl Braus.**

Handels-Nachrichten.
Schwerte, den 4. Februar 1903.

50 Kg = 100 Pfd.	1ter Mk. ₰	2ter Mk. ₰	3ter Mk. ₰
Kartoffeln 50 Kilo	3 50	—	—
Brot 5 Kilo	—	—	—
Butter per Pfd.	1 20	1 10	—
Eier 14 Stück	1 —	—	—

Essen, 3. Febr. Produktenbörse. Weizen inl. 15,75—16,25, do. fremder 17,25—18,25, Roggen, inländ. 13 50—14,00, do. fremder 15 25—16 00, Hafer, inl. 00,00, bis 00,00, do. fremder 14 50—16,25 Buchweizen 14 75—15,50, Futtergerste 13,00—13,50, Mais 13,25 bis 16 00, Weizenvorschuß 22,25 bis 23 00, Roggenvorschuß 20,25 bis 21 00, Weizenkleie (mit Sack) 9,75—10,25. Alles per 100 kg frachtparität Essen exkl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen mit Ausnahme von Kleie, die mit Sack gehandelt wird

Neuß, 3. Februar. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ctr. (ohne Faß) 51,25, Rüböl per 100 kg faßweiße (ohne Faß) 52,75 Mk. gereinigtes Oel per 100 kg 3 Mk. höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 90, in kleineren Partieen 94 Mk. Kleie 5,20 Mk. pr. 50 kg Butter per kg 2,80, Eier per Schock (60 Stück) 6,00 Mk. Weizen, neuer I. 15,80, do. II. 14,80, III. 13,60. Roggen, neuer I. 13,70, II. 12,40, III. 00,00, Hafer I. 13,30, II. 12,30, Raps I. 00,00, II. 00,00 Mk., alles die 100 kg.

Köln, 3. Februar. Fruchtmarkt. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer 13,50—13,60, Heu 5,60—7,00, Maschinenstroh (Roggen-) 3,00, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,20, Krummstroh 2,80 Mk. die 100 kg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade, für den Anzeigenteil: Julius Hummel in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.